

steffenschoeni (Karl Steffen / Heidi Schöni)

* 1953 Chur/Frauenfeld, leben in Schmidshof

Kai Awase, 2010 – 2014, Installation im Unteren Keller

Leihgabe der Künstler

Heidi Schöni und Karl Steffen arbeiten seit Jahrzehnten gemeinsam unter dem Namen steffenschoeni. 2010 reiste das Künstlerduo durch Japan. Dabei entstand ihre fotografische Recherche über japanische Nutzgärten.

Die Installation „Kai Awase“ zeigt nicht nur Gärten, sondern auch das Unterwegssein auf der Suche nach der japanischen (Garten)kultur. Behutsam haben sich steffenschöni den Lebensräumen, Gewohnheiten und Traditionen der anderen Kultur angenähert. Ihre Fotografien funktionieren als visuelle Erinnerungsbruchstücke, die bereits eine leichte Patina bekommen haben. In Form der kleinen Foto-Tafeln werden sie zu materiellen, haptischen Objekten mit jeweils zwei Bildseiten, wechselnden Nachbarschaften und mehreren Bedeutungs-ebenen. Es handelt sich um eine Art alltagsarchäologischer Untersuchung, aus der eine sensible Lust am Entdecken und eine unvoreingenommene Neugier sprechen.

Nix (Wassergarten), 2014, Installation im Nordhof des Kunstmuseums, einsehbar vom Kunstmuseum Erdgeschoss

Leihgabe der Künstler

Das künstlerische Schaffen von Karl Steffen und Heidi Schöni spielt

sich vielfach in ihrem Garten in Schmidshof im Thurgau ab. Der Garten wird hier zum Freiraum und zur Versuchsanordnung.

Für die Ausstellung „Gartenträume – Traumgärten“ haben steffenschöni eine ihrer experimentellen Skulpturen in den Nordhof des Kunstmuseums Thurgau transferiert. Unmittelbar neben einer unterirdischen Wasserleitung, die zu Klosterzeiten vom Wald in den Weinkeller führte, ist eine Art „Wassergarten“ entstanden. Ausgehend vom Thema des umfriedeten Gartens haben steffenschöni hier nun einhundertacht Miniatur-Biotope in verschiedenen Kübeln angelegt. Das Wasser stammt aus den Weihern auf dem Gelände der Kartause Ittingen und bietet das Ausgangsmaterial für die Wachstumsprozesse, die hier in den nächsten Monaten stattfinden werden. Der Titel der Installation „Nix“ bezieht sich auf einen Wassergeist aus der nordischen Mythologie namens Nix. Dieser ist zuständig für kleine Tümpel und Wasserlöcher und tritt im Gegensatz zu seinem weiblichen Pendant, der „Nixe“, eher als hinterlistiger und manchmal auch bösartiger Charakter auf.

Die bunten Eimer wirken wie Fundstücke, die nach einem bestimmten System zu einem 9 x 12 Muster positioniert worden sind. Die geometrische Form erinnert an die minimalistischen oder neo-geo-Strömungen der 1960er und 1980er Jahre.

Doch diese Strenge löst sich schnell auf: In den Kübeln sind unter dem Wasserspiegel verschiedene Pflanzen zu entdecken, Algen, Ton-scherben, Schutt, aber auch Betonabgüsse. Diese Technik der Herstellung von Negativformen setzen steffenschöni immer wieder in ihren Schaffensprozessen ein. Damit zitieren sie Methoden der Archäologie, der Kunstgeschichte und der „Spurensicherung“, aber

nutzen sie für eigene ästhetische Setzungen. In jedem Eimer entsteht ein Wasser-garten, ein kleiner Mikrokosmos, der in den nächsten Monaten durch Wetter und Jahreszeiten nur bedingt kontrollierbaren Veränderungsprozessen ausgesetzt sein wird.

Der Blick in die Kübel findet sein Pendant in Inneren des Museums:

Nix, 2014, Videoprojektion im Unteren Keller

Leihgabe der Künstler

Im Unteren Keller der Kartause Ittingen, in einem verborgenen Raum, stossen wir auf einen „Satelliten“ oder besser „Ableger“ der Installation im Nordhof: eine Projektion, die einen Einblick in die Eimer gewährt - oder ist es vielmehr eine Art Vorläufer, Testversion oder auch Prophezeiung, was draussen alles geschehen könnte? Jeder der kreisrunden Mikrokosmen wird beständig abgelöst durch ein anderes, farbiges Universum.

Begleitet werden die filmischen Bilder durch in den hörbaren Bereich übersetzte elektromagnetische Wellen, die bei der Voyager-Expedition vorbei an Planeten wie dem Neptun aufgenommen wurden. Neptun wiederum ist der römische Gott der Meere – sozusagen der Übervater des Wassermanns Nix, der dieser Installation den Namen gab.

steffenschöni haben mit den Arbeiten „Kai Awase“ und „Nix“ auf spielerische Weise ihr Netz aus Verweisen über das Kunstmuseum Thurgau in der Kartause Ittingen ausgeworfen. In ihren gefundenen und selbst angelegten Gärten verbindet sich das Wissenschaftliche mit dem Handwerklichen, das Ästhetische mit dem Zufälligen, der Forscherblick mit dem Augenzwinkern.

Text: Stefanie Hoch

Impressum: Kunstmuseum Thurgau, Kartause Ittingen
anlässlich der Ausstellung

GARTENRÄUME – TRAUMGÄRTEN

FACETTEN EINES MOTIVS

31. August 2014 – 8. März 2015

Mit Arbeiten von Anton Bernhardsgrütter, Erich Bödeker, Camille Bombois, Daniel Bräg, Felix Brenner, Helen Dahm, Adolf Dietrich, Othmar Eder, Marcel Gähler, Philippe Godderidge, Andrea Good, Claudio Hils, Christine und Irene Hohenbüchler / Franz Spangaro, Simone Kappeler, Ernst Kreidolf, Hans Krüsi, Sophie Lécuyer, Muda Mathis / Sus Zwick, Doris Naef, Callistrat Robu, Carl Roesch, Armand Schulthess / Hans-Ulrich Schlumpf, Franz A. Spielbichler, steffenschoeni, Emma Stern, Christian Schwager, Judit Villiger und anderen.

Abbildungen von vielen der beschriebenen Werke finden sich auf der Homepage des Kunstmuseums Thurgau:

www.kunstmuseum.ch